

Vortrag 21-6-23 RFK

„Was hat die letzte Generation mit Geflüchteten 2023 zu tun?“

Belastungen, Herausforderungen und Zukunftsängste vor dem Hintergrund der allgegenwärtigen Themen“

Das Thema, das wir hier heute beleuchten, ist ebenso allgegenwärtig wie komplex: Die Spaltung unserer Gesellschaft aufgrund stark polarisierender Themen.

Ich habe den Titel dieses Vortrages bewusst ein wenig provokativ gewählt, weil ich auf die immensen Belastungen eingehen möchte, die teilweise durch die mediale Begleitung weiter geschürt werden. Ängste, die für viele junge Menschen zum Alltag gehören. Und ich rede hier nicht von diffusen Zukunftsängsten, sondern zum Teil von einer massiven Endzeitstimmung.

Was verbindet das Phänomen der sogenannten 'Klimakleber' und die Ängste der 'letzten Generation'? Und welche Rolle spielen Flucht und Migration sowie die Medien in dieser Gleichung?

Studien zeigen, dass die Zunahme an Burnout und an Depressionserkrankungen in den letzten Jahren gravierend angestiegen ist – vor allem in der jüngeren Generation. Verschärft wurde die Situation noch durch die Isolation in der Corona Zeit, die vielen Menschen die Möglichkeit genommen hat, sich auszutauschen. Das hat wiederum die gefühlte Ausweglosigkeit geschürt.

Seelische Belastungen durch die allgegenwärtigen Herausforderungen, das Thema ist in unserem Alltag angekommen und schafft es sogar mittlerweile Familien zu spalten: Lassen Sie mich an dieser Stelle eine kleine Anekdote erzählen, die so vor ein paar Wochen stattgefunden hat:

Ich war neulich mit der Familie beim Familien-Kaffetrinken eingeladen. Eine 84-jährige Dame erfreute sich gerade an einem romantisierenden Gedanken über den Beruf des Försters:

„Ach Förster, das ist doch so ein schöner Beruf, immer in der Natur und im Kontakt mit den Tieren.“

Am Tisch sitzt auch ein 27-jähriger junger Verwandter, ein Vertreter der sogenannten Generation Z, Veganer, und sehr im Umweltschutz engagiert. Er braust sofort auf und antwortet genervt:

„Ja sehr schön, wenn du heute Förster wirst, bekommst du die ganze Zerstörung unseres Planeten hautnah mit. Ich weiß nicht, was daran noch schön sein kann.“

Woraufhin die Dame ganz perplex und erschüttert sagt:

„Ach, ihr jungen Leute, ihr könnt einem keine Freude mehr lassen.“

Diese kleine Diskussion findet wahrscheinlich in irgendeiner Form sehr häufig und in vielen Familien statt. Sie ist ein Beispiel für das, was sich überall beobachten lässt: Die immer tiefer werdenden Gräben, die sich durch polarisierende Meinungen auftun.

Der Begriff "Klimakleber" wurde von Journalisten geprägt, um Menschen einer Gruppe, die sich selber „letzte Generation“ nennt, negativ und schlagzeilen-affin zu kennzeichnen. Diese meist noch jungen Menschen üben in Reaktion auf die Klimakrise Aktionen des zivilen Ungehorsams aus, indem sie beispielsweise Straßen blockieren, sich an Gebäuden festkleben oder Kunstwerke beschmieren. Die "letzte Generation" sieht sich aufgrund der sich verschärfenden globalen Herausforderungen mit tiefgreifenden Ängsten konfrontiert. Man muss dies nicht befürworten, dennoch ist die Basis des Verhaltens durchaus nachvollziehbar: Für mich macht sich eine laute Verzweiflung bemerkbar, und es wird versucht, eine Lösung für dringende Probleme zu finden.

Auf der anderen Seite haben wir Menschen, die aus menschenunwürdigen Situationen fliehen, vor Krieg und Verfolgung und mittlerweile auch schon vor den Auswirkungen der Klimaveränderungen in ihren Heimatländern. Hier begegnet ihnen zunehmend mehr Ablehnung, wie Statistiken über den Anstieg rechter Gewalt zeigen.

Die Rolle der Medien und vor allem die Rolle der sozialen Medien in diesen Prozessen ist nicht zu unterschätzen. Medien können sowohl zur Verbreitung von Information und Bewusstsein beitragen, als auch zur Verstärkung von Angst und Spaltung. Wenn Medien beispielsweise nur Extrempositionen darstellen oder Diskurse mit Negativität und Konflikt aufladen, verstärkt dies die Polarisierungstendenzen. Soziale Medien sind so angelegt, dass sie nahezu ungefiltert Meinungen immer weiter reproduzieren und so eine Stimmung beeinflussen können.

Unsicherheit und Angst hinterlassen natürlich in der Psyche der Menschen ihre Spuren. Es ist daher nicht überraschend, dass psychische Erkrankungen in den letzten vier Jahren gravierend zugenommen haben.

Ein besonders eindrückliches Beispiel für die oben genannten Phänomene bietet der Film "Take Shelter" aus dem Jahr 2010. Der Hauptcharakter, geplagt von apokalyptischen Visionen, repräsentiert die wachsenden Ängste in unserer Gesellschaft. Die Verzweiflung und die Handlungsbereitschaft, die er zeigt, können als Metapher für die

Emotionen der 'Klimakleber' und der 'letzten Generation' gesehen werden. Der Film zeigt, dass die wachsende Angst und Unsicherheit tiefgreifende Auswirkungen auf das individuelle und kollektive Bewusstsein haben können.

Menschen suchen in der Regel nach einfachen Antworten und nach vermeintlichen Schuldigen, was dazu führt, dass extreme Positionen an Zulauf gewinnen. Dieser Prozess wird durch die Rolle der Medien und der sozialen Medien noch weiter angeheizt, die oftmals dazu beitragen, diese extremen Haltungen zu füttern und den Raum für die eine differenzierte und konstruktive Debatte zu verkleinern.

Um diesen Trend umzukehren, brauchen wir eine neue Art des Dialogs - einen Dialog, der die Komplexität dieser Herausforderungen anerkennt und der darauf abzielt, Gemeinsamkeiten zu finden, anstatt Unterschiede zu betonen. Dieser Dialog sollte auch die psychische Gesundheit in den Vordergrund stellen und Wege aufzeigen, wie wir mit der wachsenden Unsicherheit und Angst umgehen können.

Die Problematik der gesellschaftlichen Spaltung und die damit einhergehende Zunahme psychischer Erkrankungen erfordert meines Erachtens einen interdisziplinären Ansatz – einen Ansatz, der mehrere Fachkreise zusammenführt. Dabei spielen die Experten der einzelnen Fachrichtungen, die verantwortliche Politik, die Medien, Bildungseinrichtungen, aber auch jedes einzelne Individuum eine entscheidende Rolle. Wie kann das konkret aussehen?

Politik:

Auf politischer Ebene ist es notwendig, konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und zur fairen Gestaltung von Migrationsprozessen zu ergreifen. Dabei sollten politische Entscheidungen auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse getroffen werden, um dem Fatalismus entgegenzuwirken. Zudem sollte die Politik die nötigen Ressourcen bereitstellen, um die psychische Gesundheitsversorgung zu stärken. Dazu gehören: die Förderung von Forschung in diesem Bereich, die Verbesserung der Ausbildung von Therapeuten und die Schaffung niederschwelliger Angebote, um den Zugang zu psychischer Hilfe für alle zu erleichtern.

Medien:

Die Medien tragen eine große Verantwortung, wenn es darum geht, einen differenzierten und konstruktiven Diskurs zu fördern. Sie sollten deshalb dazu angehalten werden, konsequent die Komplexität von Themen wie Klimawandel und Migration zu vermitteln, statt wie es häufig passiert, nur polarisierende Standpunkte wiederzugeben. Zudem könnte eine stärkere Fokussierung auf Lösungsansätze und positive Geschichten (sogenannter

"constructive journalism") dazu beitragen, das Gefühl von Hoffnungslosigkeit und Resignation zu mindern. An Schulen und anderen Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche sollten flächendeckend Medienkompetenzberatungsstellen vorgesehen werden, oder das Thema im Unterricht behandelt werden, damit Kinder und Jugendliche nicht mehr so leicht beeinflussbar durch soziale Medien sind.

Bildung:

Schulen und Universitäten spielen eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen. Sie sollten ihre Schüler und Studierenden nicht nur über die wissenschaftlichen Aspekte des Klimawandels und der Migration aufklären, sondern auch Kompetenzen zur Bewältigung von Unsicherheit und Angst vermitteln. Das Angebot von Resilienz-Trainings wären hier sicher zielführend. Darüber hinaus sollten sie den jungen Menschen die Werkzeuge an die Hand geben, um konstruktiv am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen und sich aktiv für eine lebenswerte Zukunft einzusetzen.

Individuen:

Auf individueller Ebene kann jeder Einzelne dazu beitragen, die gesellschaftliche Spaltung zu überwinden, indem er oder sie einen respektvollen und offenen Dialog mit anderen führt und sich aktiv für den Schutz des Klimas und die Rechte von Migranten einsetzt. Dabei kann es helfen, sich Unterstützung von professionellen Beratungsstellen oder psychologischen Diensten zu holen, um die eigene psychische Gesundheit zu stärken.

Meines Erachtens ist es notwendig, auf allen Ebenen der Gesellschaft anzusetzen, um die Herausforderungen im Schulterschluss angehen zu können und die fortschreitende Spaltung zu überwinden, die eine lebenswerte Zukunft für alle erschwert.

Vielen Dank!